



Der epd Ö berichtet über:

Ökumenischer Umweltpreis für nachhaltiges Bauen ausgeschrieben –
Neben Sanierung bzw. Renovierung auch Nutzungskonzept wichtig3

Dantine und Glettler verurteilen illegale Pushbacks –
Superintendent und Bischof fordern Beendigung und Ahndung der dokumentierten Vorfälle –
„Jetzt Verantwortung übernehmen“4

Fresach: Toleranzgespräche befassten sich mit dem Thema
„Wachstum am Ende – was jetzt?“ –
Superintendent Sauer: „Nicht jedes Wachstum ist ein Schritt in eine bessere und
humanere Welt.“6

Alt-Bischof Michael Bünker Toleranzpreisträger 2023 –
Stadt Villach und „Denk.Raum.Fresach“ ehren „Guten Kampf des Glaubens“8

Fresacher Wachstumscharta veröffentlicht –
Kuratorium des „Denk.Raum.Fresach“ fordert gerechtere Ressourcenverteilung.....9

Nikolaus Schneider plädiert für eine lebensdienliche Haltung –
Früherer EKD-Ratsvorsitzender zu einer „Ethik des Genug“ 10

Evangelische Umweltbeauftragte: „Höchste Zeit für Letzte Politikergeneration“ –
Scharfe Kritik an Vorgehen gegen Klimaaktivisten der „Letzten Generation“
in Deutschland 12

Gustav-Adolf-Feste zeigen Vielfalt evangelischen Lebens –
Im Juni laden vier Kirchentage zum Mitfeiern ein 12

ORF startet multimediales Projekt „Was glaubt Österreich?“ –
Programmschwerpunkt in TV, Radio und online..... 13

Wien: Hunderte Kinder feierten ökumenischen Gottesdienst zu Schöpfungsverantwortung –
Pfarrerin Petri: „Sonntagsruhe macht nicht nur Gott Freude, sondern tut allen gut.“ 15

Kurznachrichten 16

Veranstaltungskalender..... 16

Deutschland: Kirchen betonen zu Pfingsten Kraft des Heiligen Geistes 17

Friedensdemonstration auf Kirchentag in Nürnberg 17

„Geo Barents“ rettet Hunderte Flüchtlinge im Mittelmeer..... 17



Österreich

Ökumenischer Umweltpreis für nachhaltiges Bauen ausgeschrieben **Neben Sanierung bzw. Renovierung auch Nutzungskonzept wichtig**

Wien, 31. Mai 2023 (epdÖ) „Nachhaltig nutzen, nachhaltig sanieren“ – wenn sich kirchliche Verantwortliche bei ihrer Gebäudeverwaltung an diese Grundsätze halten, soll das einen ökumenischen Umweltpreis wert sein. Für eine lebenswerte Zukunft ist es notwendig, das Miteinander am Ort durch die nachhaltige Nutzung ökologischer Gebäude zu stärken, unterstreicht Markus Gerhartinger, Sprecher der katholischen und evangelischen Umweltbeauftragten am Freitag in einer Aussendung. Der mit 10.000 Euro dotierte österreichweite „Umweltpreis 2023 der evangelischen und katholischen Kirche“ zeichne Vorzeigeprojekte aus, die ökologische Baumaßnahmen mit nachhaltiger Nutzung vereinen und so auch einem teilweisen Leerstand entgegenwirken.

Klimakrise, der gerade in Österreich sehr hohe Flächenverbrauch und abnehmende Biodiversität nannte Gerhartinger als Herausforderungen, auf die auch kirchliches Bauen reagieren müsse. Kirchliche Gebäude befänden sich oft im Ortskern. Diesen wieder zu beleben, sei zentrales Anliegen der Kommunalpolitik. Dabei bedürfe es nicht nur der Sanierung bzw. Renovierung, mindestens ebenso wichtig sei ein durchdachtes Nutzungskonzept. „Denn Gebäude entfalten ihren Wert erst dann, wenn sie gut genutzt sind“, ist der Umweltbeauftragte der Erzdiözese Wien überzeugt.

Der evangelisch-lutherische Bischof Michael Chalupka erinnerte an den Anspruch seiner Kirche, bis 2035 klimaneutral zu werden. Der ökumenische Umweltpreis sei auf diesem Weg ein wichtiger Impuls, den Blick auf nachhaltig gebaute und genutzte Gebäude zu lenken. „Sie zeigen auf, dass Verzicht auf unbegrenzten Ressourcenverbrauch auch einen Gewinn an Lebensqualität und im Miteinander bedeutet.“

Der „Umweltbischof“ der katholischen Kirche, Alois Schwarz, drückte die Hoffnung aus, „dass durch den Umweltpreis eine hohe Motivation für nachhaltige und schöpferische Projekte gegeben ist“.

Für breite Beteiligung schon beim Planen

Kirchliche Gebäude müssten nicht nur immer wieder renoviert bzw. saniert werden, sondern auch an je neue Herausforderungen angepasst werden. Ziel seien qualitätsvolle Orte der Begegnung, mit denen sich die Menschen identifizieren und die gut genutzt werden. Sr. Anneliese Herzig, Bereichsleiterin von „Mission und Soziales“ der Ordensgemeinschaften Österreichs, betonte in der Aussendung, dies gelte nicht nur für Gebäude einer Pfarrgemeinde,

sondern auch für Ordenseigentum. Gelingen werde dies hauptsächlich dann, wenn die Entwicklung des Bauprojektes im Rahmen eines partizipativen Prozesses erfolgt sei. Neben Pfarrangehörigen sollten deshalb auch andere Personengruppen in die Planung eingebunden werden. „Im besten Fall entsteht ein multifunktionaler Raum, mit dem sich viele identifizieren können und der damit gemeinschaftsstiftend ist“, sagte die Ordensfrau.

Das Ziel der katholischen und evangelischen Umweltbeauftragten ist es, mit dem Preis „Gebäude, die im Dornröschenschlaf gelegen sind“, wieder bestmöglich und ökologisch verantwortlich nutzbar zu machen. Das könnten Räume sein, die ergänzend zum Angebot der Pfarrgemeinde eine gemischte Nutzung ermöglichen – vom Kindergarten über Werkstätten, Ateliers, Startwohnungen, Geschäfte und vieles mehr bis zu Coworking-Räumen. „Begegnungen in den gemeinsamen Sozialräumen fördern ein neues Miteinander und den interdisziplinären Austausch“, so die Vision.

Der kirchliche Umweltpreis wird von den katholischen und evangelischen Umweltbeauftragten, den Ordensgemeinschaften und der Fachstelle überdiözesane Umweltarbeit der Bischofskonferenz mit Unterstützung von „Pro Pellets Austria“, dem Bankhaus Schelhammer und dem Klimaschutzministerium ausgerichtet. Einreichen können alle evangelischen und katholischen Pfarrgemeinden sowie Ordensniederlassungen in Österreich Projekte, die bis 1. September 2023 zumindest schon begonnen wurden. Die Einreichfrist endet am 4. Oktober 2023, wenn auch die kirchliche „Schöpfungszeit“ endet. Insgesamt wird ein Preisgeld von 10.000 Euro ausgeschüttet. Die Preisverleihung wird voraussichtlich im Jänner 2024 in St. Pölten stattfinden.

Weiter Informationen: www.schoepfung.at/umweltpreis

Dantine und Glettler verurteilen illegale Pushbacks

Superintendent und Bischof fordern Beendigung und Ahndung der dokumentierten Vorfälle – „Jetzt Verantwortung übernehmen“

Innsbruck, 31. Mai 2023 (epdÖ) Als eklatante Menschenrechtsverletzungen haben der Superintendent der evangelischen Diözese Salzburg-Tirol, Olivier Dantine, und der Innsbrucker römisch-katholische Bischof Hermann Glettler die illegalen Pushbacks von Schutzsuchenden an den EU-Außengrenzen auf Lesbos und anderen griechischen Inseln verurteilt. Diese Pushbacks seien „schlichtweg Verbrechen an schutzsuchenden Menschen“, heißt es in einer gemeinsamen Stellungnahme. Darin pochen sie nicht nur auf eine „sofortige Beendigung dieser Menschenrechtsbrüche“, sondern fordern auch eine vollständige Aufklärung und Ahndung der mittlerweile dokumentierten Vorfälle. Die Politik müsse jetzt Verantwortung übernehmen, so Dantine und Glettler. Hintergrund sind Recherchen der „New York Times“ (NYT) zu illegalen Pushbacks durch Griechenland.

Nach den Zeitungsberichten sei die schon lange vermutete Praxis der illegalen Pushback „eine traurige Gewissheit“, schreiben Glettler und Dantine. „Flüchtlinge, die nach lebensgefährlichen Bootsfahrten das europäische Festland erreicht haben, werden von Beamten der ‚Hellenic Coast Guard‘ (griechische Hafen- und Distriktspolizei) wie Verbrecher gestellt, in lebensgefährliche Boote verfrachtet und auf dem Meer ausgesetzt“, heißt es in der Stellungnahme über die Vorfälle.

Dantine und Glettler bezeichnen die Praxis als Missachtung universell gültiger Menschenrechte. Unisono erinnern sie auch an die Proklamation der Menschenrechte, die sich 2023 zum 75. Mal jährt. In dieser Deklaration wird auch das Recht auf Schutz vor Verfolgung und das Recht auf Asyl thematisiert. Dies seien Grundwerte, auf denen eine humane Gesellschaft aufgebaut sei und „deren Wurzeln in der Botschaft Jesu und in der europäischen Aufklärung liegen“, betonten der Bischof und der Superintendent.

Beide verweisen darauf, dass große Teile der Zivilbevölkerung und der christlichen Kirchen „das Verbrechen der systematisch und äußerst brutal durchgeführten Pushbacks“ nicht schweigend hinnehmen wollen. „Derartige Verbrechen müssen als solche benannt und als Verrat an den europäischen Werten bezeichnet werden. Wir sind davon überzeugt, dass ein angemessener Schutz der europäischen Außengrenzen auch ohne Menschenrechtsverletzungen möglich ist“, so Glettler und Dantine wörtlich. Positiv streichen sie u.a. den Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments, Othmar Karas, hervor, der – kurz nach Aufkommen der Vorwürfe – ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Griechenland forderte.

Zum Pfingstfest würden Dantine und Glettler auf „einen anderen Geist hoffen, der uns zu wirklichem Menschsein in größerer Verbundenheit befähigt“. Und weiter: „Auf diesen pfingstlichen Geist setzen wir, wenn es darum geht, Verantwortung zu übernehmen – jetzt!“

Laut der renommierten Zeitung wurden auf Lesbos festgenommene Flüchtlinge von Schiffen der griechischen Küstenwache auf aufblasbaren Rettungsinseln im offenen Meer ausgesetzt, darunter auch Kleinkinder. Die türkische Küstenwache finde die Rettungsinseln (sogenannte „Life-Boats“) zumeist, in manchen Fällen ende die Aussetzungen jedoch tödlich, so die NYT. Laut einem offiziellen Bericht Ankaras sind etwa im September 2022 die Leichen von vier Kindern und einer Frau unweit einer halb überfluteten Rettungsinsel von türkischen Kräften geborgen worden.

Fresach: Toleranzgespräche befassten sich mit dem Thema „Wachstum am Ende – was jetzt?“

Superintendent Sauer: „Nicht jedes Wachstum ist ein Schritt in eine bessere und humanere Welt.“

Fresach, 31. Mai 2023 (epdÖ) Unter dem Thema „Wachstum am Ende – was jetzt?“ standen vom 25. bis 27. Mai die diesjährigen Toleranzgespräche im Kärntner Bergort Fresach. Über 30 Expert*innen aus Kirche, Wirtschaft, Medien, Philosophie und Kultur stellten sich der Debatte. In seiner Eröffnungsrede betonte der Kärntner Superintendent Manfred Sauer, dass nicht jede Entdeckung, jeder Fortschritt, jedes Wachstum ein Schritt in eine bessere und humanere Welt sei. „Mit so manchen Fortschritten und Wachstumsschüben zertreten und vernichten wir die Lebensgrundlagen vieler anderer Menschen und letztendlich unsere eigenen“, mahnte Sauer. Mut machte er indes im Hinblick auf „das Wunderbare“. Etwa „die Hoffnung, dass wir inwendig wachsen an Weisheit und Erkenntnis“. Oder die Fähigkeit zu unterscheiden zwischen tödlichem und lebensförderndem Wachstum. „Und nicht zu vergessen: Das Wunderbare wächst auch aus dem Vertrauen auf den lebendigen Pfingstgeist, der Türen öffnet, Angst überwindet und Verständigung ermöglicht.“ Sauer ist Vorsitzender des Dialogforums „Denk.Raum.Fresach“, das die Toleranzgespräche veranstaltet.

Zur Frage „Planet geplündert – bereit für Veränderung?“ befassten sich Expertinnen und Experten mit dem Thema Wachstum. Der deutsche Bestseller-Autor und Öko-Visionär Franz Alt stellte an den Beginn seiner Ausführungen ein Gedankenexperiment: Headlines in einer „Ökologischen Tagesschau“ könnten etwa lauten: „Heute haben wir wieder 50.000 Hektar fruchtbaren Boden verloren“, oder: „Heute wurden wieder 180 Millionen Tonnen Treibhausgase in die Atmosphäre geblasen“. Der bekannte Journalist kritisierte, dass heute noch immer weltweit Atomkraftwerke in Betrieb sind. Die ständige Gefahr von Katastrophen sowie die Endlagerung – Atommüll strahlt eine Million Jahre lang – veranlassten ihn zur provokanten Frage, ob „wir uns wirklich ‚Homo sapiens‘ nennen“ sollten. „Wir sind gegenwartsbesessen und zukunftsvergessen.“

Alt betonte, dass es Wachstum geben müsse, aber er schlug einen differenzierten Wachstumsbegriff vor. Der Begriff sei verengt auf ökonomisches Wachstum, und hier könne es kein unbegrenztes Wachstum geben. Vielmehr plädierte er dafür, im geistigen, kulturellen und spirituellen Sinne zu wachsen. Hier sei der Mensch infantil geblieben. „Ohne dass wir geistig mehr wachsen, kriegen wir die Kurve nicht!“ Eine Alternative zum klassischen Wachstumsbegriff wäre auch der Begriff der Reife: „Wir alle wachsen nach der Geburt, bis wir etwa 18 Jahre alt sind“, erinnerte Alt. In diesem Alter machten viele junge Menschen die

„Reifeprüfung“. Laut Alt könne man also die Frage nach dem Wachstum ändern in die Frage: Wie können wir reifen?

Wirtschaftsethik in der Bibel: Von unten her gedacht

Die evangelische Theologin Barbara Rauchwarter beleuchtete das Thema der diesjährigen Toleranzgespräche aus biblischer Sicht. Schon im Alten Testament habe es eine Wirtschaftsethik gegeben, und die sei „von unten her gedacht“ worden, zum Wohlergehen der einfachen Leute. „In der Wirtschaftsethik der Bibel sind die Gesetze sozialverträglich“, so Rauchwarter, „Ziel ist die Verhinderung von Armut und Schulden“. Am Sabbat ist Juden profitorientiertes Handeln verboten. Besonderes Augenmerk legte die Theologin auf das „siebte Jahr, das Sabbatjahr, in dem die Schulden erlassen wurden“. Selbst Sklaven wurden freigelassen und mit Grundeinkommen ausgestattet. Dass überdies das Land ein Jahr lang brachliegen musste „forderte großes Vertrauen in Gottes Fürsorge, und das hat sich gelohnt“, betonte Rauchwarter.

Sind wir bereit zur Veränderung? Diese Frage würden die meisten bejahen, meinte die Nachhaltigkeitsforscherin Christine Ax. Allerdings, „sobald einen die Veränderung selber betrifft, soll alles so bleiben wie es ist“. Nachsatz: „Obwohl wir wissen, dass wir gegen die Wand fahren.“ Die Autorin und Philosophin plädierte dafür, den Menschen „im Kosmos neu einzuordnen“. Viele indigene Völker hätten eine andere Beziehung zur Natur und ordneten sich in den natürlichen Kosmos ein. „Wir sind ein Stückweit aus dieser Ordnung rausgefallen.“ Wichtig sei also ein Umdenken, „dass wir die Natur anders respektieren und behandeln“.

Sehnsucht nach einer neuen Ordnung

Der Mensch sehne sich nach einer neuen Ordnung, bemerkte „Club of Rome Austria“ Präsident Hannes Swoboda, „aber wir haben sie noch nicht erarbeitet“. Auch er machte sich stark für ein neues Verhältnis zur Natur, „dass wir ja Teil dieser Natur sind“. Und er merkte an, dass – solange die Welt ungerecht ist – viele ärmere Menschen meinten: „Warum soll ich mich ändern? Sollen sich doch die Reichen ändern.“ Darum sei die Frage der Gerechtigkeit ein unbedingtes Element einer Klimapolitik. „Es geht nicht darum, dass wir alle von heute auf morgen verzichten, sondern dass Liebe mehr Gerechtigkeit bedeutet!“, zeigte sich Swoboda überzeugt.

Die Eröffnungsrede der Europäischen Toleranzgespräche 2023 in Fresach hielt Marlene Streeruwitz zum Thema „Wachstum am Anfang – Zukunft am Ende?“ Die Schriftstellerin, Essayistin und Filmemacherin befasste sich in poetischen Sprachbildern mit dem Zusam-

menspiel von Wirtschaft, Wissenschaft und Fragen nach dem Leben und Tod. Sie kritisierte den Selbstzweck des Profits und plädierte für eine Freiheit aller, denn „Freiheit nur für Einzelne ist die Unfreiheit der Anderen“.

Am Donnerstagabend wurde der Toleranzpreis 2023 verliehen, er ging an den ehemaligen Bischof der Evangelischen Kirche A.B., Michael Bünker. (siehe unten) Zum Abschluss der Toleranzgespräche wurde eine Wachstumscharta verabschiedet, in der die zunehmende soziale Ungleichheit auf der Welt kritisiert wird. (siehe Seite 9)

Alt-Bischof Michael Bünker Toleranzpreisträger 2023

Stadt Villach und „Denk.Raum.Fresach“ ehren „Guten Kampf des Glaubens“

Fresach, 31. Mai 2023 (epdÖ) Der frühere evangelisch-lutherische Bischof Michael Bünker ist am Donnerstagabend, 25. Mai, mit dem Europäischen Toleranzpreis der Stadt Villach und des „Denk.Raum.Fresach“ ausgezeichnet wurden. Die Verleihung erfolgte im Rahmen der heurigen Europäischen Toleranzgespräche, die von 25. bis 27. Mai im Kärntner Bergort Fresach das Thema Wachstum kritisch in den Blick nahmen.

Bünker habe sich als moralische Instanz mit hohem sozialem Engagement stets für Dialog, Demokratie und Menschenrechte eingesetzt, hieß es in der Begründung der Jury. Seine Stimme habe unverändert Gewicht. Seit über 20 Jahren ist Bünker Lehrbeauftragter an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und unterstützt zahlreiche entwicklungs- und demokratiepolitische Initiativen. In seiner aktiven Zeit als Bischof der Evangelischen Kirche A.B. (2008 - 2019) initiierte der heute 69-jährige den Pilgerpfad „Weg des Buchs“, trat als Schirmherr für die Aktion „Brot für die Welt“ auf und setzte zahlreiche ökumenische Akzente.

Michael Bünker stehe für den „Guten Kampf des Glaubens für ein besseres Morgen“, betonte die Jury. Gerade angesichts der Folgen des Klimawandels oder der Flüchtenden auf dem offenen Meer sei der „Kampf für das Gute im Leben“ Vorbild und Aufforderung zugleich. Wann immer es eine Stimme der Vernunft, eine Botschaft mit Inhalt brauche, sei Bünker zur Stelle. Sein unorthodoxer Umgang mit Menschen und Schriften zeige „einen wahren Humanisten mit hohen Werten, die unverändert gültig sind“.

„Einer offenen und pluralistischen Gesellschaft tut es gut, wenn sich Menschen aus dem Glauben heraus engagieren, und dies nicht nur für die eigenen Interessen und Überzeugungen, sondern für das große Ganze, für das gute Leben aller und für die Bewahrung der Schöpfung als Grundlage für das gute Leben in Zukunft“, hatte Bünker 2019 bei der Verabschiedung als evangelischer Bischof betont. Es sei das uneingeschränkte Bekenntnis zu einem Miteinander in aller Vielfalt in Österreich, in Europa und in der ganzen Welt, das

Bünkers jahrzehntelange Arbeit im Dienst der Verständigung über politische, religiöse und intellektuelle Grenzen ausgezeichnet habe, so die Jury.

Bünkers große Texte gelten der religiösen Bildung, der Organisationsentwicklung in den Kirchen oder der grundsätzlichen Bedeutung von Religion im Staatswesen, erinnerte die Jury. „Er richtete seinen Blick auch auf die dunkle Seite der Macht, befasste sich mit Fragen des staatlichen Terrors ebenso wie mit den Konturen einer militärischen Globalisierung.“ Besondere Aufmerksamkeit habe Bünker jedoch der Frage gewidmet, wie man in einer mündigen Welt „Glauben lernen“ kann: „Bünker hat das Glauben kreuz- und quergedacht. Seine spirituellen Betrachtungen waren immer hoch-inspirierend, seine Reden über Europa und das Ende der Gewissheiten eine Vorahnung der gegenwärtigen Zeitenwende“, unterstreicht die Jury in ihrer Begründung.

Fresacher Wachstumscharta veröffentlicht

Kuratorium des „Denk.Raum.Fresach“ fordert gerechtere Ressourcenverteilung

Wien/Fresach, 31. Mai 2023 (epdÖ) Das Kuratorium des „Denk.Raum.Fresach“ hat zum Abschluss der Europäischen Toleranzgespräche 2023 eine Wachstumscharta veröffentlicht, in der die zunehmende soziale Ungleichheit auf der Welt kritisiert wird. Künftiges Wachstum müsse im Sinne der Nachhaltigkeit gelebt, organisiert und betrieben werden. Nur dann könne jene Dynamik wachsen, welche das Leben trägt und die Lebensbedingungen aller verbessert.

In der Einleitung heißt es, dass der breite Wohlstand in der nördlichen Hemisphäre dem starken Wirtschaftswachstum zu verdanken sei, an dem viele Menschen – jedoch in unterschiedlichem Ausmaß – teilhaben. Die soziale und ökonomische Ungleichheit sei nicht wesentlich verringert worden, zudem beruhe der Wohlstand auf dem Raubbau an natürlichen Ressourcen und auf der Ausbeutung des Globalen Südens bis hin zur Sklaverei.

Die Initiatoren der Wachstumscharta regen eine gerechtere Verteilung der globalen Ressourcen an. Dazu brauche es eine intelligente Kombination von technischen Neuerungen, aber auch Verhaltensänderungen der Menschen, was auch die Transformation in der Produktion und Nutzung von Energie und Lebensmitteln bedeute. Das neue Wachstumsmuster verlange tiefgreifende Veränderungen, von politischen Entscheidungsverfahren über Unternehmensführung bis in den persönlichen Bereich.

Die Wachstums- und Energietransformation dürfe aber nicht an der Demokratie scheitern, weil ihre Instrumente „sinn- und zweckwidrig für ökologische Diktate missbraucht“ werden. „Wir, Staat und Gesellschaft, brauchen eine neue, umfassende Aufklärung als einen demo-

kratischen Prozess wissen- und vernunftbasierter Annäherung an Lösungen und an Kompromisse“, heißt es in der Erklärung.

Zukünftiges Wachstum müsse sozial und kulturell sowie umwelt- und menschenverträglich sein. Es müsse zu mehr sozialer Gerechtigkeit führen, mehr Wert auf den sozialen Zusammenhalt legen und sämtliche soziale Schichten wie Regionen einbeziehen. Dieses neu verstandene Wachstum müsse zu einer Kultur des Respekts führen - gegenüber allen Menschen, Lebewesen und der Natur schlechthin. Nicht zuletzt müsse dieses Wachstum auf Innovationen beruhen, die immer auf ihre sozialen Folgen und Konsequenzen überprüft werden.

Jedes Jahr schließen die Europäischen Toleranzgespräche von Fresach mit einer Abschlusserklärung. 2015 wurde die Fresacher Erklärung zu Toleranz geschrieben, 2016 eine Erklärung zum Klimawandel. 2017 folgte die Fresacher Freiheits-Charta, 2018 die Europa-Charta. 2019 veröffentlichten die Denk.Raum.Fresach-Organisatoren eine Regionen-Charta, 2020 die Corona-Deklaration, 2021 eine Fairness-Charta sowie 2022 eine Erklärung zur Zeitenwende.

Nikolaus Schneider plädiert für eine lebensdienliche Haltung

Früherer EKD-Ratsvorsitzender zu einer „Ethik des Genug“

Villach, 31. Mai 2023 (epdÖ) Zu deutlich schärferen Worten im Hinblick auf das „Genug“ hat der evangelische Theologe Nikolaus Schneider am Vorabend der Europäischen Toleranzgespräche ermutigt. Gleichzeitig betonte er, wie wichtig es sei, im Dialog zu bleiben und eine „lebensdienliche Lebenshaltung“ einzunehmen. Der ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD) machte auch kein Hehl daraus, dass es zu so einem komplexen Thema: „Wachstum am Ende – Was jetzt?“, keine einfachen Antworten gebe. Schneider widmete sich am Mittwoch, 24. Mai, in Villach dem Thema „Ethik des Genug“.

Im Gespräch mit der ORF-Journalistin Renata Schmidtkunz betonte er, dass der Mensch als Teil der Schöpfung eine bestimmte Verantwortung habe. Laut Bibel soll er für Wachstum sorgen und sich die Erde untertan machen, gleichermaßen aber auch die Erde bebauen und bewahren. Diese beiden Aufträge geraten heute in Konkurrenz zueinander. „Wie wird das konkret gelebt in Verantwortung vor Gott?“, so eine der herausfordernden Fragen.

Zum Begriff Ethik meinte der ehemalige Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, dieser Begriff „verweist darauf, dass Menschen in Verantwortung vor die Aufgabe gestellt sind, nicht nur sachgerecht, sondern menschengerecht zu wirken“. Sein Appell: „Wir sollten uns an einer Ethik des Genug orientieren! Die Ethik des Genug zielt darauf, dass Menschen

ein lebenswertes Leben gelingt.“ Statt sich einer „tagesaktuellen Gier auszuliefern“ gelte es, sich nach ethischen Vorgaben zu richten: „Nehmen Sie eine Lebenshaltung ein, die lebensdienlich ist!“

Schärferer prophetischer Ton

Schneider verwies auch auf die Propheten des Alten Testaments, die von Gott berufen vor Unheil gewarnt haben. Im Hinblick auf die Kirche von heute meinte er, er frage sich „ob wir nicht einen schärferen prophetischen Ton aufnehmen sollten“. So wie einst etwa Jeremia, der klare Worte fand: „Hört auf, die Welt schönzureden!“ Schneider gab zu, er sehe sich nicht legitimiert, er habe auch keinen Ruf Gottes gehört so wie die Propheten der Bibel. Aber „was wir von ihnen lernen können ist die Klarheit der Sprache. Die meisten Propheten sind gescheiterte Figuren. Aber sie waren Zeugen der Wahrheit Gottes.“ Deutliche Worte fand Schneider etwa zum Turbokapitalismus, der – im Gegensatz etwa zu einem Kind, das langsam und gesund heranwächst – auf schnelles Wachstum aus ist. „Ein rein finanzgetriebener Kapitalismus wird die Erde unbewohnbar machen, weil er ethisch blind ist“, warnte Schneider, weil er nur darauf orientiert sei, maximale Gewinne zu erzielen.

Evolution oder Revolution

Auf die Frage von Schmidtkunz, ob er den Weg der Evolution oder der Revolution bevorzuge, antwortete der frühere höchste Repräsentant der Evangelischen Kirche in Deutschland, er sei für einen evolutionären Prozess. Revolution könne zu keinen vernünftigen Ergebnissen kommen. „Wir müssen viele Menschen gewinnen“, betonte Schneider. „Unsere Kraft ist die Kraft der Überzeugung. Es ist der Versuch, Menschen durch Argumente zu gewinnen.“ Man könne niemanden zu einem genügsamen Lebensstil zwingen, sondern nur dazu einladen. Wenn sich viele Menschen an vielen Orten in dieselbe Richtung bewegen, könne sich etwas verändern.

Bei der Ethik des Genug gehe es nicht um die Frage „Was habe ich davon?“, sondern darum, „wie leben wir miteinander?“ Aus der Liebe Gottes könne man das Leben miteinander gestalten. „Es gehört dazu, die Liebe zu leben und zu pflegen.“ Zur Frage, was die Kirche anbieten könne, bzw. was die Stärke des Glaubens sei, antwortete der vielfach ausgezeichnete Theologe unmissverständlich, die Stärke sei „der Schatz des Evangeliums, den wir predigen müssen!“

Evangelische Umweltbeauftragte: „Höchste Zeit für Letzte Politikergeneration“

Scharfe Kritik an Vorgehen gegen Klimaaktivisten der „Letzten Generation“ in Deutschland

Wien/Berlin, 31. Mai 2023 (epdÖ) „Auf das Schärfste“ verurteilen die Umweltbeauftragten der Evangelischen Kirche in Österreich das „abschreckende“ Vorgehen gegen die Klimaaktivisten der „Letzten Generation“ in Deutschland. Mit einer umstrittenen Großrazzia in sieben Bundesländern sind am Mittwoch Polizei und Staatsanwaltschaft gegen Vertreterinnen und Vertreter der „Letzten Generation“ vorgegangen, zahlreiche Wohnungen und Geschäftsräume wurden durchsucht.

„Dieses Vorgehen gibt Anlass zu größter Sorge, weil dadurch die Spaltung der Gesellschaft weiter vorangetrieben und somit auch jener gesellschaftliche Grundkonsens gefährdet wird, der für eine erfolgreiche Bewältigung der Klimakrise Voraussetzung ist“, heißt es in der Aussendung der Umweltbeauftragten. Menschen, die sich friedlich und gewaltfrei für wirksamen Klimaschutz und damit für die Erhaltung der Lebensgrundlagen „von uns und allen künftigen Generationen“ einsetzen, „dürfen nicht als kriminelle Organisation ähnlich einer staatsgefährdenden Organisation eingestuft werden“, so die Umweltbeauftragten. Polizei und Gerichte seien nicht die richtigen Mittel zur Lösung der immer angespannteren Lage. „Einzig und alleine die Politik hat es in der Hand, gerade noch rechtzeitig eine Lösung herbeizuführen. Aber nicht, indem sie Polizei und Gerichten noch mehr Möglichkeiten zuschiebt, sondern indem sie möglichst umgehend Klimaschutz selbst in die Hand nimmt“, ist Dietmar Kanatschnig, Beauftragter für Klimavorsorge und Nachhaltige Entwicklung in der Evangelischen Kirche Österreich, überzeugt.

An die Politikerinnen und Politiker appellieren die Umweltbeauftragten, konkrete Maßnahmen für den Klimaschutz zu setzen. Solange die Politik ihre Klima- und Zukunftsverantwortung nicht ausreichend wahrnehme, werde der gesellschaftliche Druck weiter zunehmen. Die „Letzte Politikergeneration“ könne noch etwas zur Abwendung der Klimakatastrophe beitragen. Die Forderung der „Letzten Generation“ nach Temporeduzierung auf 30/80/100 auf Straßen könnte ein erster Schritt sein, meint Kanatschnig und betont: „Für nicht erfolgten Klimaschutz wird es jedenfalls schon in wenigen Jahren keine Reparaturmöglichkeit mehr geben.“

Gustav-Adolf-Feste zeigen Vielfalt evangelischen Lebens

Im Juni laden vier Kirchentage zum Mitfeiern ein

Wien, 31. Mai 2023 (epdÖ) Im Juni finden an verschiedenen Terminen Gustav-Adolf-Feste statt. Den Beginn macht am Sonntag, 4. Juni, der steirische Kirchentag: Aus Anlass

ihres 100-jährigen Bestehens lädt die Christuskirche in Graz-Eggenberg zu einem besonderen Festtag ein. Nach dem Gottesdienst um 10 Uhr im Pfarrgarten kann man sich am Nachmittag u.a. auf ein Konzert der Trachtenkapelle Graz-Wetzelsdorf und eine „Theater-Andacht“ freuen. Wie bei allen Gustav-Adolf-Festen wird viel Wert auf Gemeinschaft beim Mittagessen und nachmittags bei Kaffee und Kuchen gelegt.

Am Donnerstag, 8. Juni (Fronleichnam), finden zwei große evangelische Feierlichkeiten statt: In der Diözese Kärnten-Osttirol heißt die Gemeinde Fresach ihre Gäste willkommen. Die Festpredigt beim Gottesdienst um 10 Uhr hält Bischof Michael Chalupka, danach gibt es eine Führung durch die aktuelle Sonderausstellung im Diözesanmuseum. Am Nachmittag soll auch ein Kabarett in der Kirche dem Thema „Leben in Fülle“ gerecht werden.

Am gleichen Tag gibt es in Neukematen einen weiteren Kirchentag. Er steht unter dem Motto „Oberösterreich feiert Jesus“. Auch hier erwartet die Besucher*innen ein buntes Programm: Nach dem Festgottesdienst um 10 Uhr kann man nachmittags aus verschiedenen Angeboten, wie z.B. Schnupperpilgern, wählen. Ein Konzert mit dem Liedermacher Klaus-André Eickhoff verspricht Unterhaltung mit Tiefgang.

„Nicht auf dem Holzweg“: Unter diesem Titel steht schließlich der niederösterreichische Kirchentag am Sonntag, 18. Juni, in Naßwald. Der Festgottesdienst um 10 Uhr auf der Freilichtbühne im Hubmer-Park beleuchtet das Kirchentagsmotto der alten Holzknechtgemeinde. Filmvorführungen, gemeinsames Singen, ein „Holzknecht-Sterz“ und vieles mehr runden das Angebot auf den Spuren des berühmten evangelischen „Raxkönigs“ Georg Hubmer ab. Ein Theatergottesdienst der Evangelischen Frauenarbeit NÖ um 16 Uhr bildet den Abschluss des Tages und damit auch den diesjährigen Festreigen der Gustav-Adolf-Feste bzw. Kirchentage.

Bereits im Mai haben die Gustav-Adolf-Feste/Kirchentage der Diözese Salzburg-Tirol (Kreuzkirche Lofer) sowie Wien (Markuskirche in Ottakring) stattgefunden. Der Gustav-Adolf-Verein unterstützt Gemeinden in ganz Österreich, etwa bei Renovierungen, mit finanziellen Mitteln.

ORF startet multimediales Projekt „Was glaubt Österreich?“

Programmschwerpunkt in TV, Radio und online

Wien, 31. Mai 2023 (epdÖ) Im Rahmen des Projekts „Was glaubt Österreich?“ möchte der ORF Raum schaffen für die „großen Fragen“ im Leben, für die sonst wenig Raum bleibt. In der ersten von mehreren Phasen gehe es darum, wie Menschen in Österreich über Liebe, Hoffnung und Freiheit denken, heißt es in einer aktuellen Aussendung. Außerdem, „welche Rolle für sie Gerechtigkeit, Gemeinschaft, Glück und Gott spielen. Und wie sie mit Schuld,

dem Sterben und dem Tod umgehen. Außerdem fragen wir nach, wo Menschen Heimat finden, wenn es um Glaubens- und Sinnfragen geht.“

Österreich sei nicht nur ein kulturell vielfältiges Land, „es ist auch geprägt von einer Vielfalt an Glaubens- und Lebenswelten, die sich – wie die Gesellschaft selbst – verändern“. Was glauben Menschen in Österreich, was gibt ihnen Halt im Leben, worin finden sie Sinn? Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, ist der ORF in allen Bundesländern mit dem Mikro und der Kamera unterwegs und fragt bei Jung und Alt, bei verschiedenen Einrichtungen, bei Schülerinnen und Schülern, bei verschiedenen Berufsgruppen und Vereinen nach. Selbstverständlich auch bei den 16 in Österreich anerkannten Glaubens- und Religionsgemeinschaften.

Kooperation mit der Universität Wien für eine österreichweite Studie

Die ORF-Hauptabteilung „Religion und Ethik multimedial“ kooperiert bei dem Projekt „Was glaubt Österreich?“ mit der Universität Wien und verschränkt wissenschaftliche Forschung einerseits und Medienarbeit andererseits. Am Ende des Projekts, Mitte 2024, soll eine repräsentative Studie vorliegen und Auskunft darüber geben, was die Wert- und Glaubensvorstellungen der Menschen in Österreich charakterisiert angesichts der großen gesellschaftlichen Entwicklungen wie Säkularisierung, Pluralisierung und Digitalisierung. Die Antworten und Sichtweisen fließen in die Radio-, Fernseh- und Online-Berichterstattung ein, werden miteinander ins Gespräch gebracht und bilden die Grundlage für eine österreichweite Studie.

Die erste Etappe von „Was glaubt Österreich?“ startete am Samstag, 27. Mai mit der gleichnamigen TV-Serie, die bis zum 17. Juni an allen Samstagen im Rahmen der Sendung „Religionen der Welt“ (16.55 Uhr, ORF2) und an allen Sonn- und Feiertagen im Rahmen der Sendung „Was ich glaube“ (16.55 Uhr, ORF2) ausgestrahlt wird. Am Sonntag, 28. Mai, startete das neue 16-teilige Radio-Format „Was glaubt Österreich?“ im Rahmen der Ö1-Sendung „Lebenskunst“ (sonn- und feiertags, 7.05 Uhr, Ö1), das jüngere Menschen an Orte und zu Gemeinschaften begleitet, die für sie wichtig sind und wo sie Halt erfahren. „Was glaubt Österreich“ ist seit dem 28. Mai zudem auch als Podcast verfügbar.

Auch evangelisches Leben wird im Projekt beleuchtet werden, etwa mit „Mehr als ein warmes Platzerl“, das am 29. Mai um 19.52 Uhr im „FeierAbend“ auf ORF 2 zu sehen war. In der Sendung ging es um das „Warme Platzerl“, eine Begegnungs-Initiative der Pfarrgemeinde in Wien-Simmering, die auf eine Aktion der evangelischen „Diakonie“ zurückgeht.

„Was glaubt Österreich?“ ist das Kooperationsprojekt der ORF-Hauptabteilung „Religion und Ethik multimedial“ und der ORF-Markt- und Medienforschung mit dem Forschungszentrum

„Religion and Transformation in Contemporary Society“ der Universität Wien. Die wissenschaftliche Forschung wird vom Zukunftsfonds der Republik Österreich gefördert.

Alle Beiträge sind auf religion.orf.at/wasglaubtoesterreich nachzusehen.

Wien: Hunderte Kinder feierten ökumenischen Gottesdienst zu Schöpfungsverantwortung

Pfarrerin Petri: „Die Sonntagsruhe macht nicht nur Gott Freude, sondern tut uns allen gut.“

Wien, 31. Mai 2023 (epdÖ) Ein kindgerechter Appell zu Schöpfungsverantwortung und Sonntagsruhe stand im Mittelpunkt eines großen ökumenischen Gottesdienstes am Freitag, 26. Mai, in der katholischen Don Bosco Kirche Wien Neuerdberg. Etwa 500 Volksschulkinder konfessioneller wie auch öffentlicher Schulen waren der Einladung vor dem Pfingstwochenende gefolgt, viele hatten gemeinsam mit ihren Lehrer*innen den Gottesdienst vorbereitet. Mitgefeiert haben die evangelische Pfarrerin Elke Petri von der Pauluskirche sowie der römisch-katholische Dechant Thomas Lambrichs. Dieses Gottesdienstformat hatte vor der Corona-Pandemie Tradition und wurde nun nach längerer Pause wieder aufgegriffen.

„Der gesamte Gottesdienst stand unter dem Motto der Schöpfungsverantwortung“, erzählt Petri. Auf kreative Weise und in vielen Sprachen wurde von Kindern, Lehrenden, Eltern und den Liturg*innen der Schöpfungsbericht nacherzählt und dabei die Frage in den Raum gestellt, wie man Gott unterstützen könne. Das Fazit der gemeinsam Feiernden: „Beim Bewahren und Bebauen der Welt und auch beim Ausruhen! Die Sonntagsruhe macht nicht nur Gott Freude, sondern tut uns allen gut.“

Die Beteiligung der Kinder, Lehrenden und die spontane Beteiligung hat Pfarrerin Petri besonders berührend erlebt: „Die Kinder haben so schön musiziert, die Lehrkräfte ebenso, es braucht Beteiligung von Begleitpersonen wie Eltern, Direktor*innen und Klassenlehrer*innen, damit die Kinder überhaupt vor Ort hingelangen“, blickt sie dankbar auf diese kindgerechte Großveranstaltung zurück. Ökumene sei, besonders in einer Großstadt, nicht immer leicht lebbar, weiß Petri. Umso mehr freue sie sich, dass sie als evangelische Frau in der katholischen Kirche predigen konnte. „Das ist ein schönes Zeichen des Miteinanders.“

Kurznachrichten

Zu einem **Gedenkgottesdienst** für Mag. **Erika Tuppy** lädt die Evangelische Kirche H.B. gemeinsam mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) am Mittwoch, 7. Juni, in die Reformierte Stadtkirche in Wien (Dorotheergasse 16). Die reformierte Theologin, die über viele Jahre dem Vorstand des ÖRKÖ angehört hatte, war vor wenigen Wochen 82-jährig in Wien verstorben. Auf den Gedenkgottesdienst folgt ein Empfang im Gemeindesaal und Hof der Reformierten Stadtkirche. Anmeldung erbeten unter T 01/513 65 65 oder per Mail an: kirche-hb@evang.at

Veranstaltungskalender

- 6.6. 19 Uhr, Gebet für die Ökumene – Pfarrerin Mag. Barbara Heyse-Schaefer spricht zum Thema: „Ökumene bewegt Frauen – Frauen bewegen Ökumene“, Predigt von Pfarrer i.R. Dr. Norbert Rodt mit Dank an Frau Dr. Elisabeth Lutter und Frau Mag. Barbara Heyse-Schaefer, im Anschluss kleine Agape
1180 Wien, Pfarrkirche Gersthof / St. Leopold, Bischof Faber Platz 18
- 7.6. 18 Uhr, Gedenkgottesdienst für Mag. Erika Tuppy in der Reformierten Stadtkirche. Anschließend Empfang im Gemeindesaal und Hof. Um Anmeldung wird gebeten unter der T 01/513 65 65 bzw. per Mail unter: kirche-hb@evang.at
1010 Wien, Reformierte Stadtkirche, Dorotheergasse 16

Ausland

Deutschland: Kirchen betonen zu Pfingsten Kraft des Heiligen Geistes

Frankfurt a.M., 31. Mai 2023 (epd) Die Kirchen in Deutschland haben zu Pfingsten an die Kraft des Heiligen Geistes erinnert, der die Menschen verbinde. Die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Annette Kurschus, verwies auf die verbindende Kraft über alle Grenzen hinweg. Kurschus verwies auf den „Geist der Wahrheit“ als Gegenpol zu einer „Hochkonjunktur“ der Lüge in Zeiten von Fakenews und Propaganda im Kriegsgeschehen. Falschnachrichten würden „genüsslich verbreitet“, beklagte sie. In der biblischen Pfingstgeschichte wirke hingegen ein „Geist der Wahrheit“, erklärte die Theologin. „Dieser Geist kann gegenwärtig ein kostbares Geschenk sein, der nicht nach richtig oder falsch trennt, sondern Menschen unterschiedlicher Nationen, Religionen und Generationen miteinander verbindet.“ Der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Ralf Meister, bezeichnete das Pfingstfest als Symbol des Wandels und der Mitmenschlichkeit. Zu Pfingsten erführen die Menschen, „dass sie Menschen, die weit entfernt sind, verstehen und in ihrem Leid ernst nehmen – so wie uns heute der Krieg in der Ukraine immer wieder unter die Haut geht“, sagte der hannoversche Landesbischof. Pfingsten ist nach Ostern und Weihnachten das dritte große Fest im Kirchenjahr. In Erinnerung an die in der Bibel geschilderte Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Menschen wird Pfingsten auch als „Geburtstag der Kirche“ verstanden.

Friedensdemonstration auf Kirchentag in Nürnberg

Bonn/Nürnberg, 31. Mai 2023 (epd) Friedensgruppen und -organisationen rufen zu einer Demonstration während des evangelischen Kirchentags in Nürnberg auf. Unter dem Motto „Jetzt ist die Zeit für Frieden“ solle am 10. Juni auf dem Rosa-Luxemburg-Platz in der Innenstadt für einen Stopp der weltweiten Rüstungsspirale sowie für Krisenprävention und zivile Konfliktbearbeitung in Kriegsgebieten geworben werden, teilte die Evangelische Friedensarbeit im Raum der EKD am Montag in Bonn mit. Zum Abschluss der Kundgebung rede der Friedensbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Magdeburger Landesbischof Friedrich Kramer. Die Demonstration nimmt Bezug auf das offizielle Motto des Kirchentags „Jetzt ist Zeit“. „Es ist die Zeit, Sicherheit neu zu denken“, heißt es in dem Aufruf der rund 20 Organisationen. Darunter sind die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden, die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden, der Initiativkreis Frieden in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB), das Institut für Theologie und Politik, die Ökumenische Initiative zur Abschaffung der Militärseelsorge sowie die Deutsche Sektion der internationalen Ärzte zur Verhütung des Atomkriegs (IPPNW) und das Friedensmuseum in Nürnberg. Der 38. Deutsche Evangelische Kirchentag will neben Glaubensfragen auch gesellschaftliche Themen behandeln.

„Geo Barents“ rettet Hunderte Flüchtlinge im Mittelmeer

Frankfurt a.M., 31. Mai 2023 (epd) Das Rettungsschiff „Geo Barents“ ist am Pfingstwochenende Hunderten Menschen in Seenot zu Hilfe geeilt. Die Mannschaft sei während eines Trainingseinsatzes vor Sizilien von den italienischen Behörden gebeten worden, bei der Rettung von 599 Flüchtlingen und Migranten aus einem überfüllten Boot zu helfen, erklärte „Ärzte ohne Grenzen“ am Samstagabend. In einer dreistündigen Rettungsaktion seien die Männer, Frauen und Kinder an Bord der „Geo Barents“ geholt worden, meldete die Hilfsorganisation, die das Schiff betreibt, weiter auf Twitter. Den Rettern sei nun der Hafen von Bari zugewiesen worden, um die Menschen an Land zu bringen. Die Fahrt dorthin dauere „Geo Barents“ zufolge rund 40 Stunden. Das Mittelmeer zählt zu den gefährlichsten Fluchtrouten der Welt. Laut der Internationalen Organisation für Migration (IOM) sind seit Jahresbeginn bereits rund 1.100 Menschen beim Versuch der Überfahrt gestorben oder werden vermisst. Die Dunkelziffer dürfte weit höher sein.



Evangelischer Pressedienst für Österreich